

## Famulaturbericht, Juli 2020

Studentin 5. Semester, 1. Famulatur

Bereits die Anmeldung zur Famulatur in Emden gestaltet sich als ein Leichtes, wenn man sich am eigens für FamulantInnen und PJlerInnen erstellten Leitfaden orientiert. Da ich nicht aus Emden oder der Umgebung komme, benötigte ich einen Wohnheimplatz. Den Schlüssel konnte ich mir einen Tag vor Famulaturbeginn (bei mir ein Sonntag) an der Information im Foyer des Krankenhauses abholen. Bereits hier fiel mir die sehr nette und freundliche Art der EmdnerInnen auf, sodass man sich gleich willkommen und wohl fühlen konnte. Und eins vorweg...dieser Eindruck hat sich auch nach vier Wochen dort nicht geändert.

Nun kurz zum Wohnheim und Wohnheimleben:

Auf zwei Stockwerken verteilt befinden sich Zimmer, die mehrheitlich von PJlerInnen sowie FamulantInnen, aber auch von AssistenzärztInnen und anderen MitarbeiterInnen der Klinik bewohnt werden. Es gibt in jedem Stockwerk eine Gemeinschaftsküche sowie Gemeinschaftsbäder mit Dusche und WC. Die Zimmer sind zwar einfach eingerichtet, haben alles was man braucht. Ein Bett, Tisch, Schrank und ein eigenes kleines Waschbecken, was ich als sehr hilfreich empfunden habe, weil dadurch die Belegzeiten der Bäder erheblich verkürzt werden und man nur sehr selten auf ein freies Bad warten musste. Außerdem gab es frische Bettwäsche und kleine Handtücher, die man sich jederzeit aus einem kleinen Regal im Flur nehmen konnte.

Die Freizeit und das Zusammenleben mit den anderen FamulantInnen und PJlerInnen war genial. Gerade am Abend hat man eigentlich immer jemanden in der Küche zum Quatschen und zum gemeinsamen Essen gefunden. Ansonsten haben wir am Nachmittag immer mal wieder kleine Ausflüge in die Umgebung unternommen, waren das ein oder andere Mal am Hafen Pizza essen oder im Café Einstein eine Limonade trinken. An den Wochenenden lassen sich natürlich größere Dinge wie Wattwanderungen, Fahrradtouren sowie Besuche der Nordseeinseln und Städte (wie z.B. Groningen oder Oldenburg) in die Tat umsetzen. Bevor ich jetzt aber in zu große Schwärmereien über die Freizeitgestaltung in und um Emden verfallende, möchte ich etwas über die Famulatur in der Medizinischen Klinik (Innere) berichten, den eigentlichen Grund meines Aufenthaltes in Emden.

Neben mir waren drei weitere Famulatinnen und eine PJlerin auf der Inneren. Der Vorteil dabei war, dass ich damit sofort Ansprechpartnerinnen hatte, die mir genau erklären und zeigen konnten, worin meine Aufgaben als FamulantIn bestanden, mich der Arztassistentin vorstellten und auch sonst beim ersten Blutabnehmen und Zugänglichem am Patienten mit Rat und Tat zur Seite standen. Nur zur Beruhigung sei an dieser Stelle angemerkt, dass man sicher auch ohne andere FamulantInnen auf der Station eine super Einarbeitung durch die netten ArztassistentInnen bekommt. Eigentlich ist es auf der Inneren so gedacht, dass jeder Station eine FamulantIn bzw. PJlerIn zugeteilt werden soll. Da wir nunmal mehr als drei FamulantInnen waren, wurden die Stationen aber teilweise doppelt besetzt. Vor der morgendlichen Blutabnahme findet gegen 7:30 die Übergabe zwischen den ÄrztInnen des Nacht- und des Frühdienstes statt, bei der man auch als FamulantIn anwesend ist. Nach dem Blutabnehmen boten sich mehrere Möglichkeiten. Meist konnten wir die AssistenzärztInnen, denen wir zugeteilt waren, bei noch bevorstehenden Untersuchungen, wie z.B. Abdomensonographien begleiten. Manchmal sprachen wir auch „nur“ einzelne PatientInnen und ihr Krankheitsbild, Befunde etc. nochmal in Ruhe durch. Das klingt auf's Erste vielleicht nicht besonders spannend, hat einem aber einen guten Einblick in die Arbeits- und Denkweise der ÄrztInnen bzw. in die Erstellung von Therapieplänen gewährt. Neben der Begleitung der StationsärztInnen hatte man als FamulantIn auch die Möglichkeit, den ÄrztInnen in der sog. „Funktionsdiagnostik“ über die Schulter zu schauen und Fragen zu stellen. Bei der Funktionsdiagnostik werden sowohl ambulante als

auch stationär aufgenommene PatientInnen untersucht. Neben Kolo- und Endoskopien werden Lungenfunktionsdiagnostiken, Überprüfungen der Herzfunktionen... durchgeführt.

An den Nachmittagen findet mind. ein Studentenseminar, das jeweils von einer ArztIn einer täglich wechselnden Fachrichtung vorbereitet wird, statt. In der Regel habe ich diese Seminare als sehr interessant und lehrreich empfunden. Je nach Dauer und Anzahl bzw. Ende der Seminare gingen wir zurück auf Station oder hatten den Rest des Tages frei.

Abschließend bleibt mir nur zu sagen, dass ich sehr froh bin meine erste Famulatur in Emden absolviert zu haben. Trotz meines geringen klinischen Vorwissens habe ich eine Menge gelernt und aus dieser Zeit mitgenommen. An dieser Stelle möchte ich noch einmal hervorheben, wie freundlich und geduldig alle MitarbeiterInnen waren, sodass man sich sehr schnell gut aufgenommen und in den Klinikalltag integriert fühlte.